

Srbik, R. R. v. (1930): Einiges über den Bergbau in Vorarlberg. – Heimat - volkstüml. Beitr. zur Kultur u. Naturkunde Vorarlbergs, 11: 25-28, 1 Abb.; Bregenz.



Einiges über den Bergbau in Vorarlberg.

Von R. v. Srbik.*)

Für das frühe Mittelalter ist aus den Urkunden nur zu ersehen, in wessen Besitz das vorwiegend im Süden des Landes gelegene Bergbaugebiet sich befand. Von den Karolingern ging es an die Alemannenherzöge, von diesen an die Ludarichinger und schließlich an den Pfalzgrafen von Tübingen über.

*) Aus des Verfassers verdienstvollem Werke über den Bergbau in Tirol und Vorarlberg in Vergangenheit und Gegenwart. 1929. Universitäts-Verlag Wagner, Innsbruck.

dessen Sohn Hugo sich den Namen Montfort beilegte. Durch wiederholte Erbteilungen zerriß sein Besitz, die alte Grafschaft Walgau, die sich nach Süden im Rheintal bis über Sargans und über das ganze Flüßgebiet der oberen Ill bis zum Arlberg erstreckte.

Die Teilungsverträge im 14. Jahrhundert geben uns zum erstenmal wieder Kunde über den Bergbau. Es sind dies das „Gemecht“ von 1319 und der „Entscheidbrief“ von 1355. In ersterer Urkunde bestätigt König Friedrich der Schöne eine Erbschaftsteilung zwischen zwei Grafen von Werdenberg, durch die dem einen die Silbergrube oder der Berg, genannt „Montafune“ (argentifodina seu montem dictum Montafune), den er von König und Reich zum Lehen trägt, im Falle des Ablebens seines Bruders zufällt. Diese Hervorhebung des Lehensverhältnisses ist ein Beweis der Bedeutung des augenscheinlich schon länger bestehenden und ertragreichen Bergbaues.

Wie aus einer anderen Urkunde der Folgezeit hervorgeht, war der Name Montafune ursprünglich kein Eigename, sondern ein Gattungsbegriff, der auch für den Bregenzerwald angewendet wurde. Er bezeichnete rhätoromanisch den „Munt davon“ = Berg dahinter, d. i. den Berg hinter der letzten Siedlung. Erst später wurde diese Bezeichnung auf einen bestimmten, durch seinen Silberreichtum ausgezeichneten Berg allein angewendet.

Wo dieser Berg lag, zeigt die zweite Urkunde, der Entscheidbrief vom Jahre 1355, der eine abermalige Besitzteilung behandelt. Der Erbe der argentifodina sicherte sich die zum Betriebe und zum Schutze des Bergbaues nötigen Leute, die „Silberer“ und „Wasser“. Er siedelte sie teils in der Nähe von Bludenz an, teils im Abbaugebiete selbst, zwischen „Buziens“ (bei Stallehr) und der Alpenzumündung, ferner zwischen „Brettigau“ (nicht Landschaft Brettigau im Flüßgebiete der Landquart, sondern Partigau, ein Maiess, d. i. Alpe, nächst Dalaas i. J. 1463) und „Talaas“ (Dalaas), „als die Schneeschlaipfinen geen“, d. h. bis zur Wasserscheide oder den Gebirgsgrat. Das derart umschriebene Gebiet ist die Silbergrube oder der Mons Montafune, der Nordhang des Kristberges.

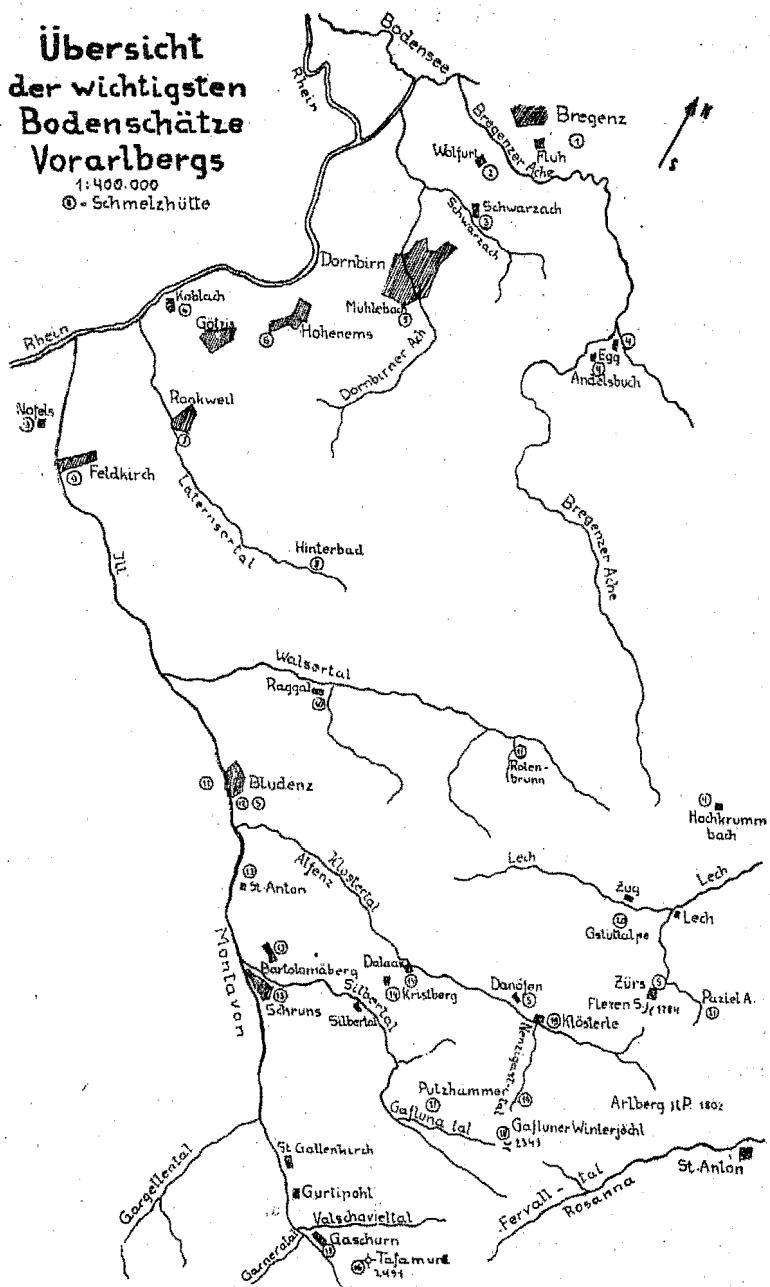
Graf Albrecht der Werdenberger Linie, dem diese Bergbaue nunmehr von der Sarganser Linie zugestanden wurden, sicherte sich natürlich auch die Gerichtsbarkeit über die Bergleute am Kristberg. Streitigkeiten der Silberer von Dalaas untereinander sollten vor dem Gericht „über der Egge“ verhandelt werden.

Mit dem Wandern des Bergbaues vom Nordhange des Kristberges über die „Schneeschlaipfi“ in das Silbertal nach Süden und über den Bartolomäberg bis ins Rellstal wanderte auch der Name Montafon. Der Bergbau auf der Klosterthaler Seite des Kristberges kam allmählich, vielleicht infolge des Schwabenkrieges 1499, zum Erliegen, jener im Flüßgebiete der oberen Ill aber blühte noch über 100 Jahre. So wurde der ursprünglich für das ganze

**Übersicht
der wichtigsten
Bodenschätze
Vorarlbergs**

1:400.000

① - Schmelzhütte



valgauische Hinterland gelende Name schliesslich nur auf das obere Illtal übertragen, und lediglich für dieses Gebiet hat sich der Name Montafon bis heute erhalten. Durch die Verknüpfung des Namens Montafon mit dem

Silberbergbau erklärt sich, daß das 1391 erwähnte Schloß Montafon nicht in dem heute so genannten Gebiete gesucht werden darf, sondern bei Dalaas lag, wo jetzt noch der Flurname Gastl (castrum) eine ehemalige Befestigung verrät. Ebenso ist nun verständlich, daß Papst Johann XXIII. zum Konzil zu Konstanz (1414) angeblich durch das Montafon gekommen sei: Er reiste über den Arlberg ins Klostertal, an dem damaligen Schloß Montafon bei Dalaas vorüber an den Bodensee.

In demselben Vertrage von 1355 wird auch eine Bestimmung über den „Eisenberg zu Bltz“ getroffen.

Auf den Bergbau am Arlberg bezieht sich eine Urkunde vom Jahre 1470, in der wegen des Ezes „am Arlen“ zwischen Herzog Sigismund von Tirol, dem Rechtsnachfolger der Grafen von Walgau (Heiligenberger Linie), und der Sarganser Linie verhandelt wird.

Das heutige Tal Montafon kam erst im Jahre 1473 an die Habsburger.

Jur. Karten-Beilage.

- 1 Wirtachtobel an Straße Fluh-Langen. Pechkohlenlöß in Molasse. 1840 eröffnet, bald aufgelassen. Wiedergewölligung 1876, 1887 gefristet, 1894 aufgelassen. Bis Hirschbergau verfolgbar. Auch Stützstein, Molstodenzahn.
- 2, 3 Wolschl, Schwarzachtobel: Kohlenspuren in Molasse.
- 4 Mainertobel bei Egg: Kleines Kohlenlöß, ebenso bei Lingenau. — Im Schönbach bei Andelsbuch Bergbau auf Kupfer. — Bei Hochkrammbach großes Torslager und Braunkohle.
- 5 Mühlbach: Eisenreicher Rammsteinkalk zwischen Fluss und Kreide. 1584 Bergbauversuch.
- 6 Bad Schwest: Warne (18th!) Schwefelquelle im Gault. Steinbrüche am Raps, schon 1484. — Bei roblach große Torslager.
- 7, 8 Rautkohl und Hinterbad im Latsertal: Schwefelquellen (Gault).
- 9 Rosels: Schwefelquelle im Gault. — Östlich Schaan Eisenbergbau 1665, nächst Feldkirch bei Panz und Alsenzo 1481.
- 10 Raggal: Magneisaquelle.
- 11 Rottenbrunn: Eisenquelle an Brechspalte zwischen Lias und Hauptdolomit.
- 12 Galtentobel bei Bludenz: Alte Bergbauversuche auf Ton Eisenstein. Bei Altkarenbrunn Schlacken von einer Schmelzhütte, ebenso auf der Alm in St. Peter unter dem Main, 1522 von der St. Barbara-Gefellschaft errichtet. Holzbezug von Broz und Dalaas. — Furtla (Fürggale): Arlbergwerk, noch 1813 bestehend. 1809 die kleineren Kessel zu Gewehrgranaten umgesoffen. Unter dem Fürggale noch am Rottenstein und Wässmer alle Bergbaute auf silberhaltiges Fahlerz. Arlbergkamm 1340 Bergbau auf Eisen, 1481 augenscheinlich Schmelzhütte.
- 13 Bartholomäberg: Alte Versuchsbau auf Silber und Kupfer, besonders im 15. Jahrhundert. 1522 neue Bergordnung. Verhüttung Bludenz (1530). — St. Anton: Alte Erzgrube, Spuren „In dem Loch“. Alte Erzstraße nach Bartholomäberg und Arlberg. Gebäudesspuren „In dem Mühlenwald“, wo Erzniederschläge war.
- 14 Arlberg-Silbertal: Alte Bergbaute auf Spateschenstein, Fahlerz und Kupferkies. 9. bis 16. Jahrhundert. Verfall 1515-1570 infolge Religionsstreit unter den Knappen. Verhüttung Bludenz. — Dalaas: Verhüttung auf Spateschenstein im inneren und äußeren Gurtentobel. Eigener Knappenring „Über der Egge“ seit dem 10. Jahrhundert.
- 15 Großspelsberg bei Gaschurn: Alte Bergbauversuche auf Erz.
- 16 Dingelobel am Tafannunt. Angeblich erfolgreicher Bau auf Quecksilber. 1831 angeblich Mercur gefunden. Kortipohl und Tafannunt serpentinähnliches Gestein aus Tafk und Chlort abgebaut zum Schmieden kleiner Gebrauchsgegenstände.
- 17 Buzlamer im Gasluntatal und
- 18 Gaslumer Winterjoch: Alte verfallene Bergbaute auf Eisen.
- 19 Reigipf: Alte Eisengruben. Ähnlich Wösterle, einst lebhafter Bergbau. Hinweis durch erhaltenen Ortsbezeichnungen. Verhüttung Dalaas, noch 1610 „Bum Closter bei den Ossen“ genannt.
- 20 Wöltalalpe südlich Zug: Alte Bäue auf Blei und Zink.
- 21 Bäzisalpe: Silberhaltiger Bleiglauk mit Galmei und Blende im Dolomit. 16. Jahrhundert bedeutend bis 1580. Verhüttung Birs (S = Schmelzhütte). Neuere Versuche erfolglos.